

Hünersdorf, Bettina

Anja Tervooren: Im Spielraum von Geschlecht und Begehren. Ethnographie der ausgehenden Kindheit. Weinheim: Juventa 2006 [Rezension]

Borst, Eva [Hrsg.]; Casale, Rita [Hrsg.]: Ökonomien der Geschlechter. Opladen ; Farmington Hills : Verlag Barbara Budrich 2007, S. 143-147. - (Jahrbuch Frauen- und Geschlechterforschung in der Erziehungswissenschaft; 3)



Quellenangabe/ Reference:

Hünersdorf, Bettina: Anja Tervooren: Im Spielraum von Geschlecht und Begehren. Ethnographie der ausgehenden Kindheit. Weinheim: Juventa 2006 [Rezension] - In: Borst, Eva [Hrsg.]; Casale, Rita [Hrsg.]: Ökonomien der Geschlechter. Opladen ; Farmington Hills : Verlag Barbara Budrich 2007, S. 143-147 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-53657 - DOI: 10.25656/01:5365

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-53657>

<https://doi.org/10.25656/01:5365>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://www.budrich.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der



Eva Borst
Rita Casale (Hrsg.)

3/2007

**Jahrbuch Frauen- und Geschlechterforschung
in der Erziehungswissenschaft
Ökonomien der Geschlechter**

Verlag Barbara Budrich



Ökonomien der Geschlechter

Jahrbuch der
Frauen- und Geschlechterforschung
in der Erziehungswissenschaft

herausgegeben von

Rita Casale

Barbara Rendtorff

Sabine Andresen

Vera Moser

Annedore Prengel

Beirat

Birgit Althans, Berlin

Eva Borst, Mainz

Eva Breitenbach, Osnabrück

Bettina Dausien, Bielefeld/München

Isabell Diehm, Bielefeld

Hannelore Faulstich-Wieland, Hamburg

Edgar Forster, Salzburg

Edith Glaser, Dortmund

Carola Iller, Heidelberg

Andrea Liesner, Hamburg

Susanne Maurer, Marburg

Inga Pinhard, Frankfurt

Folge 3/2007

Eva Borst
Rita Casale (Hrsg.)

Ökonomien der Geschlechter

Verlag Barbara Budrich
Opladen & Farmington Hills 2007

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier.

Alle Rechte vorbehalten.

© 2007 Verlag Barbara Budrich, Opladen & Farmington Hills
www.budrich-verlag.de

ISBN 13: 978-3-86649-088-8 / eISBN: 978-3-86649-891-4

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: disegno visuelle kommunikation, Wuppertal – www.disenjo.de
Satz: Beate Glaubitz Redaktion + Satz, Leverkusen
Druck: paper&tinta, Warschau
Printed in Europe

Inhalt

Editorial	7
Essay	
<i>Eva Borst</i> Gefährdungen des Denkens: Zum Verhältnis von Frauen und Macht	13
Beiträge	
<i>Rosemarie Ortner</i> Der Homo oeconomicus feministisch gebildet? Eine neoliberale Herausforderung für das Subjektverständnis feministischer Bildungstheorie	29
<i>Heike Kahlert</i> Emanzipatorisches Wissen im Schatten des Neoliberalismus: Ökonomisierung der Kritik oder Kritik der Ökonomisierung?	45
<i>Edgar Forster</i> Feminisierung und Geschlechterdifferenz.	61
Work in Progress	
<i>Stephanie Maxim</i> Geschlecht und Erfahrung: Zur Reifizierung von Geschlecht in der schulischen Geschlechterforschung	77
<i>Angelika Paseka</i> Gender Mainstreaming und Transformationsprozesse im Bildungswesen: Hoffnungen und Realitäten	87
<i>Dorle Klika</i> Fächerwahl im Lehramtsstudium – Zementierung der Geschlechtersegregation?	103

Karin Priem

Almersia 1994-2003: Migration und biografisches Bilderwissen in
Fotografien von Rineke Dijkstra 117

Sylvia Bürkler

Die Genfer Frauenrechtlerinnen zu Beginn des 20. Jahrhunderts 125

Rezensionen

Christine Rabl

Rezension zu Mona Singer: Geteilte Wahrheit. Feministische Epistemologie,
Wissenssoziologie und Cultural Studies, Wien: Löcker 2005 141

Bettina Hünersdorf

Rezension zu Anja Tervooren: Im Spielraum von Geschlecht und Begehren.
Ethnographie der ausgehenden Kindheit, Weinheim: Juventa 2006 143

Susanne Maurer

Rezension zu Barbara Rendtorff: Erziehung und Geschlecht. Eine
Einführung, Stuttgart: Kohlhammer 2006 147

Karin Manz

Rezension zu Anne Schlüter (Hg.): Bildungs- und Karrierewege von
Frauen. Wissen-Erfahrung-biographisches Lernen, Opladen: Verlag
Barbara Budrich 2006 150

Marcus Rieger-Ladich

Rezension zu Sabine Hark: Dissidente Partizipation. Eine
Diskursgeschichte des Feminismus, Frankfurt am Main: Suhrkamp 2005 154

Sabina Larcher

Rezension zu Marina d'Amelia: La Mamma, Bologna: Società editrice il
Mulino 2005 159

Rebekka Horlacher

Rezension zu Yvonne Leimgruber: In pädagogischer Mission. Die
Pädagogin Rosette Niederer-Kasthofer (1779-1857) und ihr Wirken für ein
„frauengerechtes“ Leben in Familie und Gesellschaft, Bad Heilbrunn:
Klinkhardt 2006 163

Ankündigung der nächsten Bände

Jahrbuch Band 4 168

Jahrbuch Band 5 169

Über die AutorInnen 171

mit Stuart Hall „eine Konzeption von kollektiver kultureller Identität, die sich sowohl gegen essentialistische als auch gegen dekonstruktivistische Denkweisen abgrenzt“ (S. 187). Im Zuge globaler Veränderungen könne sich eine kritische Gesellschaftsanalyse nicht mehr ausschließlich auf *eine* Ungleichheitskategorie beziehen, obgleich die Autorin einräumt, dass dies keineswegs den Verzicht auf die Analysekategorie Geschlecht bedeute. Vielmehr sei die Verschränkung und Verflechtung gesellschaftspolitisch relevanter Differenzen zu sehen. Als Individuen sind wir in unterschiedliche – möglicherweise auch widersprüchliche – kollektive Identitäten verstrickt. Dennoch folge daraus kein bestimmter Kausalzusammenhang zwischen individuellem Situiert-Sein und Sich-Positionieren. Während die Wahrnehmung von Ungleichheit dem Wirklichkeitssinn entspreche, sei die Beurteilung einer Ungleichheit als Ungerechtigkeit eine Frage des Möglichkeitssinns, also der Verbindung des Faktischen mit ethischen und politischen Überlegungen. Ein auf Gerechtigkeit und Ermächtigung ausgerichteter Möglichkeitssinn ist für Mona Singer im Sinne von Wissenschaft als emanzipatorischem Projekt die Bedingung der Möglichkeit geteilter Wahrheiten.

Mona Singer hat nicht nur eine wissenschaftlich ausgesprochen fundierte und differenzierte Arbeit vorgelegt, sie bekräftigt darüber hinaus durchgängig, dass die Politisierung intellektueller Praxis nicht nur kein Mangel, sondern im Sinne einer emanzipatorischen Wissenschaft unerlässlich ist. Dieses Buch ist eine Ermutigung, sich gerade auch innerhalb der Wissenschaften – und also nach wie vor mit Anspruch auf Wahrheit – engagiert und kritisch gegen hegemoniale Verhältnisse und Ungerechtigkeit zu positionieren.

Christine Rabl

Anja Tervooren: Im Spielraum von Geschlecht und Begehren. Ethnographie der ausgehenden Kindheit. Weinheim: Juventa 2006

Ethnographische Forschung in der Erziehungswissenschaft erfreut sich zunehmender Beliebtheit. Dennoch gibt es auf Grund des enormen Arbeitsaufwandes bislang wenige Studien, die zu Recht als ethnographisch bezeichnet werden können; vielen Studien gelingt es nicht, zu einer dichten Beschreibung zu kommen, welche ermöglicht, die Struktur eines Feldes zu erkennen. Tervooren stellt sich dieser Herausforderung. Sie gibt als Ziel ihrer Studie an, eine empirisch fundierte geschlechtssensible performative Sozialisationstheo-

rie der Kindheit im Übergang zur Adoleszenz zu entwickeln. Tervooren stellt konkret die Frage, wie sich Mädchen und Jungen im Alter von 10 bis 13 Jahren selbst hervorbringen bzw. hervorgebracht werden.

Dazu stellt sie zunächst in Kapitel 1 verschiedene Sozialisationstheorien vor, diskutiert sie in ihrer Reichweite und stellt eine empirisch generierte geschlechtssensible Sozialisationstheorie dar. Konkret zeigt sie, dass die Sozialisationstheorie Parsons' aufgrund ihres Fokus auf die Relation von Individuum und Gesellschaft dazu tendiert, geschlechtsspezifische Differenzen fest zu schreiben. Die Akteure würden die Ordnung der Zweigeschlechtlichkeit eher repräsentieren. In den sozialkonstruktivistischen Analysen hingegen würde Geschlechtlichkeit erst in der alltäglichen Praxis hervorgebracht („Doing gender“), anstatt sie vorauszusetzen. Darüber hinaus bezieht sich Tervooren auf kulturwissenschaftliche Theorien, die davon ausgehen, dass Geschlechtlichkeit inszeniert, d.h. performativ hergestellt wird. Die Autorin bevorzugt Butlers Analysen zur Performativität gegenüber denen Goffmans, da letzterer eine intentionale Handlungstheorie entwerfe. Butler hingegen gehe davon aus, dass das Subjekt erst durch die „Inszenierung des Körpers“ und die „Unterwerfung unter die symbolische Ordnung“ als Subjekt konstituiert werde (S. 18). Durch diese Inszenierungen materialisiere sich eine Geschlechterordnung, die in der Wiederholung zugleich variiert werde. Dadurch könne zwischen Handlung und Struktur vermittelt werden. Dennoch stelle sich bei dem Ansatz Butlers das Problem, dass sie die historische Bedingtheit nicht beschreiben und die Inszenierungen nicht in ihrer konkreten gesellschaftlichen Bedingtheit transparent machen könne.

Aus diesem Grunde geht Tervooren auf dem Hintergrund ihrer empirischen Analysen über Butler hinaus, indem sie ihren Ansatz mit Bourdieu verbindet. Sie zeigt auf, wie Geschlecht durch Gewöhnung, kognitives Lernen von Regeln und praktisches Lernen als habituelles *to know how* eingeübt und dadurch gelernt wird. Dabei entstehe aber nicht immer das Gleiche, sondern das Gleiche bringe zugleich etwas Neues hervor. Die Einübung vollziehe sich in Ritualen und Spielen. Rituale werden von Tervooren als kollektive symbolische Inszenierungen und nicht wie bei Butler als individuelle symbolische Inszenierungen verstanden (vgl. S. 26). Rituale bieten in „ihrer strengen wiederholbaren Form [...] einerseits Ansatzpunkte zum Überschreiten von Geschlecht [...] und ziehen andererseits strenge Grenzen zwischen den Sphären der Geschlechter“ (S. 26). Dadurch, dass die Autorin den Fokus auf ritualisierte Formen legt, deutet sich an, dass die Struktur gegenüber der Handlung vorrangig ist. (vgl. S. 37). Dadurch käme auch die generative Komponente mit in den Blick.

Die Identifikation mit den Ritualen und deren Transformationen vollziehe sich durch Mimesis, welche als eine soziale Praxis mit einem zeigenden und darstellenden Charakter verstanden und nicht wie bei Butler auf der Ebene des Psychischen verortet wird (vgl. S. 27f.). Begründet wird diese Präferenz mit dem Verweis auf andere empirische Untersuchungen (Kelle/Breidenstein 1998), die auf den öffentlichen Charakter der Darstellung von Intimität hinweisen (vgl. S. 32). Nachdem Tervooren das Ergebnis ihrer aus der Empirie generierten geschlechtssensiblen Sozialisationstheorie in dem Buch vorweg genommen hat, zeigt sie im Kapitel 2 ihren methodologischen Zugang auf.

Methodologisch legt Tervooren überzeugend dar, wie ihr der Feldzugang in die Schule gelingt. Nach Abklärung mit der Schuldirektion, wird zunächst eine Video-AG, in der die Schüler/innen Medienkompetenz erwerben können, angeboten, darauf folgt eine teilnehmende Beobachtung auf dem Pausenhof sowie später eine teilnehmende Beobachtung der Übergänge Unterricht/Pause. Dadurch bewegt sich Tervooren von der Peripherie ins Zentrum des Geschehens Schule. Die teilnehmende Beobachtung umfasst das Beobachten und Beschreiben von erlebten Situationen, das Aufzeichnen von Situationen mit einem Videorecorder und das Führen von Gruppendiskussionen. Tervooren strebt durch eine mikroskopische Analyse von Alltags- und Festritualen (Aufzeigen im Unterricht, rituelle Beschimpfung, Geburtstagsfeier, feierlicher Einzug einer Clique auf einer Fete, Untersuchung von Spielen, Liedern und Tänzen) eine dichte Beschreibung an (vgl. S. 63). Sie wertet das Datenmaterial nach der dokumentarischen Methode, der „dichten Beschreibung“ nach Geertz sowie der Grounded Theorie aus (vgl. S. 62). Dabei stellt sie das Geschlecht in den Analysen zunächst zurück und legt ihren Fokus auf Rituale. Erst in einem weiteren Schritt wird Geschlecht als Kategorie im Zusammenhang mit der beobachteten Gemeinschaftsbildung untersucht (vgl. S. 63).

Die Ergebnisse der Analysen werden in den Kapiteln 3 -5 dargestellt:

In Kapitel 3 bezieht sich ihre Analyse auf Körperstile von Mädchen und Jungen. Dadurch kann gezeigt werden, dass nicht der anatomische Körper, sondern Körpertechniken, Bewegungen, das Zusammensein mit bestimmten Personen in bestimmten Räumen verschiedene Variationen von Männlichkeit und Weiblichkeit hervorbringen. So zeigen sich bei den Mädchen z.B. folgende Körperstile: eine Assimilation der Mädchen an die Jungen, was von Tervooren auch als ‚passing‘ bezeichnet wird, eine Darstellung übersteigter Weiblichkeit und eine ‚Weiblichkeit, die Männlichkeit selbst zum Vorbild nimmt, ohne diese selbst einzuüben, geschweige denn zu verkörpern‘ (S. 212).

In Kapitel 4 geht sie auf den Kampf mit dem eigenen Geschlecht, d.h. die hierarchische Positionierung der Mädchen bzw. Jungen untereinander ein. Dieses Thema wählt sie, da die Kinder in dem Alter zwischen 10 und 13 Jahren sich eher in nach Geschlechtern getrennten Peer-Groups aufhalten. Sie zeigt auf, dass die Jungen Auseinandersetzungen eher mit Jungen aus anderen Cliques, die Mädchen hingegen die Auseinandersetzung innerhalb ihrer Clique suchen und dabei Unterschiede untereinander darstellen, um sich in das Jugendlichsein einzuüben. „Bei den Jungen ändert sich die Machtverteilung zeitweise von einem Augenblick zum nächsten und die Wettkämpfe beginnen von vorn. Die Clique der Mädchen dagegen bietet ein stabiles Machtgefüge mit klar unterschiedenen Positionen an, dem sich alle Mitglieder in strenger Disziplin unterwerfen“ (S. 215).

In Kapitel 5 nimmt Tervooren das vielfältige Begehren in der ausgehenden Kindheit in den Blick. Sie zeigt, dass bei den Mädchen das Thema Sexualität mit gleichaltrigen Mädchen vorbereitet wird, indem sie gemeinsam jugendliche Geschlechterinszenierungen einüben. Die Clique hilft sowohl beim Kennenlernen von Jungen und dient darüber hinaus auch als Schutzraum. Die Mädchen haben dadurch intime Erfahrungen untereinander, indem sie sich über Gefühle austauschen. Da die Clique aber aufgrund der Gruppendynamik nicht unbedingt die Sicherheit bringt, die erwartet wird, spielen Freundschaften eine zentrale Rolle. Um als Jugendliche zu gelten, müssen Mädchen sich heterosexuell zeigen, d.h. sich in einer Zweierkonstellation mit Jungen darstellen, ohne dass es sich hier um eine reale intime Beziehung handelt. Jungen hingegen beschäftigen sich mit dem Thema Sexualität ausschließlich innerhalb der eigenen Peer-Group. Hier zeigt sich einerseits, dass sie über Scham besetzte Themen als Beweis von Intimität mit Gleichaltrigen sprechen, andererseits aber auch sexuelle Handlungen unter Jungen spielerisch aufführen. In Kapitel 6 fasst Tervooren ihre Ergebnisse noch einmal prägnant und trotzdem gegenstandsnah zusammen.

Wie ist das Buch zu bewerten? Die Autorin betritt methodologisches Neuland. Jeder Anfang ist schwierig und es braucht viel Mut, sich auf unsicherem Boden zu bewegen. Das Buch bietet neue Optionen für ethnographische Forschung im Bereich geschlechterbezogener Sozialisation, die auf jeden Fall zur Kenntnis genommen und weiter verfolgt werden sollten. Die theoretische Rahmung ist schlüssig und zeigt den Blick auf, der der Untersuchung zu Grunde liegt. Dabei erscheint mir die Generierung einer geschlechtersensiblen performativen Sozialisationstheorie, wie sie in Kapitel 1 dargestellt wurde, allerdings eher aus einem theoretischen Interesse gespeist als empirisch hinreichend fundiert zu sein. Sehr positiv hervorzuheben ist, dass die exemplarischen Aus-

schnitte aus den Beobachtungsprotokollen zeigen, wie detailliert beobachtet wurde und wie gut es gelungen ist, Situationen anschaulich darzustellen. Die Interpretationen in den Kapiteln 3-5 sind theoretisch informiert, aber trotzdem nah am Material entlang entwickelt, und zeigen eine Vielschichtigkeit des Geschehens auf, bei der zu Recht von einer dichten Beschreibung gesprochen werden kann. Aus diesem Grunde halte ich das Buch für sehr lesenswert.

Bettina Hünersdorf

Barbara Rendtorff: Erziehung und Geschlecht. Eine Einführung, Stuttgart: Kohlhammer 2006

Gleich vorneweg: Ich halte dieses Buch für eine anspruchsvolle und weiterführende, dabei ebenso auf- wie anregende Einführung in den Themenkomplex, die zudem einen originären und dezidierten Beitrag zur erziehungswissenschaftlichen Theoriebildung beinhaltet.

Welches Anliegen verfolgt die Autorin mit ihrem Text? In ihrem Vorwort schreibt sie, das Buch stelle sich die Frage, „welche Faktoren und Aspekte von Erziehungsprozessen die Selbst- und Weltbilder von Kindern und ihr Handeln in geschlechtstypisierender Weise färben und beeinflussen“. Barbara Rendtorff kennzeichnet sogleich auch die Grenzen des Unterfangens – sie bezieht sich auf „Erziehung“ in einem engeren Sinn, wählt entsprechend auch bestimmte Bezugsfelder (Familie, Kindergarten, Schule) aus, lässt andere (etwa die Soziale Arbeit) nur am Rande aufscheinen. Gerade vor dem Hintergrund dieser notgedrungenen Begrenztheit erscheint mir der Grundgedanke, dass Geschlecht immer auch „auf der Ebene des gesellschaftlichen Geschlechterverhältnisses, verstanden als politische und soziale Ordnung wie auch als Ausdruck des Denkens einer Gesellschaft über sich selbst und ihr Menschenbild“ (S. 8) wirksam ist, besonders bedeutsam. Meines Erachtens vermag eine solch spezifische Bewusstheit, die von der feministischen Erkenntniskritik entwickelt und präzisiert worden ist, die Reflexionen des Buches immer wieder über die abgesteckten Felder hinaus zu öffnen.

Wie ist das Buch aufgebaut? Einer ersten Durchsicht „geschlechtstypischer Auffälligkeiten“ (bei Kindern sowie im Kontext von Schule und Beruf) folgt in Teil I die Darstellung wichtiger „Diskursansätze“ zum Verhältnis von Erziehung und Geschlecht. Hier werden einige historische Diskurslinien gekennzeichnet (die sich nicht zuletzt im Genre der Ratgeberliteratur finden), hier wird auch die Erste Frauenbewegung mit ihrem Konzept einer „Geisti-